

300 Menschen demonstrieren für Demokratie



Besorgt nach Wahl in Sachsen-Anhalt: Rund 300 Demonstrierende versammeln sich auf dem Marktplatz.
Foto: Silvia Jagodzinska

SILVIA JAGDODZINSKA

Die Aktionsgruppe „Jülich solidarisch“ wirbt für eine starke Zivilgesellschaft und weitere Mitstreitende.

JÜLICH Auf Einladung der Jülicher Aktionsgruppe „Jülich solidarisch“ versammelten sich rund 300 Menschen auf dem Marktplatz zu einer Demonstration für Demokratie. Den Demonstrationzug vom Marktplatz über die Zitadelle und den Propst-Bechte-Platz zum Schlossplatz führte ein Banner mit der Aufschrift „Mir stonn zesamme für Demokratie“ an.

Auf einem bunten Transparent stand „Vielfalt statt Einfalt“. Ein Mann trug ein Schild mit der Aufschrift „Christ + Opa gegen Faschismus“. Teilnehmer Hans Launer sagte: „Hier muss ich sein. Ich weiß zwar nicht, was ich ändern kann. Aber dass sich etwas ändern muss, ist klar.“ Damit sprach er vermutlich vielen Teilnehmenden aus dem Herzen.

Zur Begrüßung auf dem Marktplatz brachte Christopher Wolff von „Jülich solidarisch“ das Anliegen auf den Punkt: „Die demokratischen Kräfte sind sehr in der Minderheit, so dass wir den ersten AfD-Ministerpräsidenten befürchten müssen“. Sein Mitstreiter Kevin

Hofstadt formulierte es so: „Es ist das passiert, was absehbar war. In Sachsen-Anhalt wurde mit großer Mehrheit AfD gewählt. Sie ist gesichert rechtsextrem. Ein Schlag ins Gesicht insbesondere für liberale Demokraten“. Er rief dazu auf, „nicht den Kopf hängen zu lassen“. Die stärkste Waffe gegen rechtsextreme Politik sei eine funktionierende Zivilgesellschaft. „Jülich solidarisch“ sei „eine kleine Gruppe von drei bis sechs Aktiven und trotzdem bewegen wir etwas. Vor Ort in Jülich!“, rief er die Veranstaltungen in Erinnerung, in denen das Aktionsbündnis „Menschen eine Bühne gegeben“ und „als Erinnerung für die Jülicher Lokalpolitik fungiert habe, „dass die Zusammenarbeit mit Rechtsextremen keine Option sein kann“. Natürlich sei mit mehr Mitstreitern wesentlich mehr zu erreichen, warb Hofstadt für weitere Aktive.

Die größte Gruppe im Demonstrationzug waren die „Omas (und Opas) gegen Rechts“. Teilnehmende dieser Gruppe hatten sich auch aus anderen Kommunen wie Eschweiler und Geilenkirchen auf den Weg gemacht. „Oma“ Marion Schuldt hatte eine lange Liste von Kritikpunkten am AfD-Programm: „Wir sind traurig, weil nun Kinder mit Lernproblemen keine Integration mehr in Regelklassen erfahren, sondern ausgegrenzt in separaten Schulen unterrichtet werden sollen“, beklagte sie. Viele Kinder mit Beeinträchtigungen seien jedoch gut in Regelklassen zu integrieren und hätten wesentlich größere Chancen auf Lernerfolg. Weiterhin monierte sie die drohende fehlende Integration von Kindern mit Migrationshintergrund. „Und was wird aus den Kindern, die gar nicht mehr zur Schule geschickt werden, wenn es keine Schulpflicht mehr gibt?“, nannte sie einen weiteren Punkt.

Traurig seien die Omas auch über die drohende Einschränkungen öffentlicher Pflegeeinrichtungen in Sachsen-Anhalt, mit der die Problematik „noch mehr in die Familie verlagert wird“. Sorgen macht ihr auch der „sogenannte Warnschussarrest bis zu vier Wochen“, bei Kindern ab 12 Jahren bei jeder Form von Jugendkriminalität, ferner die geplante „Freiwillige Bürgerwacht“ und der Unterschied zwischen deutscher und „antideutscher“ Kunst und Kultur. Die Rednerin schloss mit einem Zitat von Hape Kerkeling, der „nie wieder“ nicht als „Floskel für Gedenktage, sondern als täglichen Arbeitsauftrag versteht“.